Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 70 (1937-1938)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXX. Jahrgang | Nº 8 | Bern, 22. Mai 1937

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon: 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Milimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Milimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt – Sommaire: Der Naturschutzgedanke als Erziehungsgrundsatz im Unterricht. — † Turnlehrer Alfred Widmer. — Einladung zum 26. Schweiz. Lehrertag in Luzern. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Où allons-nous? — Travaux de fin d'études. — Notre Caisse d'assurance en 1936. — Revue des Faits. — Dans les cantons. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. Communications du Secrétariat.

Epidiaskope
aller Marken
zu Originalpreisen

H. HILLER-MATHYS
Schulprojektion
Bern, Neuengasse 21, I. Stock
Unverbindliche Vorführungen, auch bei Ihnen

Wir erfüllen die bescheidensten
und die anspruchsvollsten Möbel-Wünsche
2

Perrenoud
Bern, Theaterplatz
Biel, Bahnhofstrasse

Murten Restaurant z. Brasserie
Grosser schattiger Garten neben dem Schloss, mit schönstem Ausblick auf See und Jura. Vorzügl. Küche u. Weine. Restauration zu jeder Tageszeit. Empfiehlt sich den Schulen u. Vereinen. 118 **A. Bohner,** Bes., Tel. 258.

Soeben erscheinen: 22
Reliefkärtchen für Reliefbau in Schule und Freizeit und Einführung in das Kartenverständnis.
Nr. 1 Gurten *Nr. 3 Zusammenfluss Emme-Grünen*
Nr. 2 Kanderdelta *Nr. 4 Jolimont*
Preis pro Blatt 25 Rp. plus Spesen.
Verlag Bern. Vereinigung für Handarbeit und Schulreform.
Zu beziehen bei **Max Boss,** Lehrer, Kirchbergerstrasse 81, **Bern**

Université de Lausanne
Cours de vacances de français
du 19 juillet au 9 octobre
● Quatre séries de 3 semaines chacune. Conférences et récitals de littérature contemporaine et moderne, d'histoire et d'art. Enseignement pratique par petites classes: prononciation, explication de textes, traduction, composition, dictée. - Excursions dans les Alpes. Certificats de français. Demander le programme détaillé B. S.
117

Ausstopfen
von Tieren u. Vögeln für Schulzwecke
Referenzen von Museen und Schulen 96
Zoolog. Präparatorium M. Layritz
Biel 7 **Dählenweg 15**

Landesbibliothek (2 Ex.) Bern.

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Mittellehrerverein, Sektion Bern-Stadt. *Sektionsversammlung* Freitag den 28. Mai, 20¼ Uhr, im Naturkundezimmer des Monbijouschulhauses, II. Stock rechts. *Lichtbildervortrag* von Herrn Dr. *Ernst Feuz* über *Aegypten, ein Bild seiner ältesten Kultur.* Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

Sektion Trachselwald des BLV. *Hauptversammlung* Mittwoch den 26. Mai, in Walterswil (Haltstelle Mussachen). Traktanden: *a.* 13¼: Uhr Besammlung bei der renovierten Kirche und gemeinsame Besichtigung derselben. *b.* Geschäftliche Verhandlungen im Gasthof zum Löwen: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Neuaufnahmen; 4. Allfälliges; 5. Bunter Nachmittag.

Sektion Thun des BLV. *Hauptversammlung* Donnerstag den 27. Mai, 10 Uhr, im « Bären » zu Schwarzenegg (Auto-Abfahrt 9 Uhr Steffisburg Landhaus). Traktanden: 1. Geschäftliches: *a.* Protokoll, *b.* Jahresbericht, *c.* Jahresrechnung, *d.* Verschiedenes; 2. Vortrag von Dr. H. Hegg, Erziehungsberater, Bern, über: « Die Behandlung von Sorgenkindern. » Mittagessen 13 Uhr (Preis Fr. 2. 80). Konzert des Lehrergesangvereins in der Kirche Schwarzenegg um 15 Uhr.

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. *Sektionsversammlung* Donnerstag den 27. Mai, 13½ Uhr, in der Wirtschaft Schöni, Oschwand. Verhandlungen: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Aufnahmen; 4. Kurse; 5. Verschiedenes.

Sektion Seftigen des BLV. *Versammlung* Freitag den 28. Mai, 13½ Uhr, im Hotel Bären in Gerzensee. Abschiedsfeier für Herrn Inspektor Bürki. Liedervorträge, Ansprachen, musikalische Instrumentaleinlagen, Vorlesung vom Vettergötti, Spiel einer Schulklasse usw.

150

Die Alpar

Schweizerische Luftverkehrs-A.G.

besitzt hunderte von **Luftbildern** aus den verschiedensten Gegenden der Schweiz. Vergrösserungen solcher Aufnahmen bilden eine wertvolle Erweiterung und Ergänzung des **Geographie-Unterrichtes** und werden von Schulen vielfach verlangt. Wir geben Ihnen auf Anfrage hin gerne unsere Preise für die verschiedenen Vergrösserungen bekannt, die in erstklassiger Ausführung gleichzeitig einen prächtigen Wandschmuck für die Schulstube bilden würden

Alpar A.G., Flugplatz Bern

Sektion Fraubrunnen des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 28. Mai, auf der Lueg und in Affoltern i. E. Traktanden: 1. Jahresbericht und Jahresrechnung; 2. Wahlen; 3. Kurse; 4. Vortrag Dr. A. Jaggi, Seminarlehrer. Näheres durch Zirkular.

Sektion Ober-Simmental des BLV. *Versammlung* Freitag den 28. Mai, 14 Uhr, im Hotel « Post » in Zweisimmen. Traktanden: 1. Bratschi A.: Meine Hollandreise; 2. Aufnahme; 3. Geschäftliches.

Nicht offizieller Teil.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. *Versammlung* Samstag den 22. Mai, 14 Uhr, im Bürgerhaus (Parterresaal), Bern. 1. Das Zeichnen an den Lehrabschlussprüfungen. 2. Besichtigung der Ausstellung von Prüfungsarbeiten im Gewerbemuseum.

Evang. Schulverein, Sektion Oberemmental. *Konferenz* Freitag den 28. Mai, 13½ Uhr, im Schulhaus Egg ob Lützelflüh. Traktanden: 1. Heimatkundliche Lektion (V.—VI. Schuljahr) von Kollege Egli: « Auf der Egg. » 2. Bibelbetrachtung: Herr Pfarrer Hopf, Lützelflüh. 3. Geschäftliches; Zvieri usw. Liederbüchlein mitbringen! *Autokurs Lützelflüh-Egg* (Sechsplätzer; Bergfahrt Fr. 7. —, Berg- und Talfahrt zirka Fr. 10. —). Direkte Anmeldungen an Schlosser Leuenberger, Lützelflüh.

Lehrergesangverein Biel und Umgebung. Wiederbeginn der Uebungen Montag den 24. Mai, punkt 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Studium: « Die Schöpfung », von J. Haydn.

Lehrergesangverein Interlaken. Uebung (Weihnachtsoratorium von J. S. Bach) Mittwoch den 26. Mai, 15¾ Uhr, im Primarschulhaus.

Lehrergesangverein Bern. Probe Mittwoch den 26. Mai, punkt 20 Uhr, in der Kapelle des Burgerspitals.

Lehrergesangverein Burgdorf. Probe nach dem Konzert: Donnerstag den 27. Mai, 17 Uhr, im Hotel Hobi.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe Freitag den 28. Mai, 17½ Uhr, im Uebungssaal Langenthal.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Dienstag den 25. Mai, 15.15 Uhr, in der neuen Halle zu Langnau.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. *Hauptversammlung* Samstag den 29. Mai.

75. Promotion. Zusammenkunft in Thun Samstag den 5. Juni. Programm durch Zirkular.

77. Promotion. Promotionsversammlung. Samstag den 19. Juni in Bern. Programm folgt später.

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen. Fr. 1.– pro Person. Telephon-Nr. 60.112.

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf das Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.– an. Telephon-Nr. 60.105.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpenanlage nach neuestem System. 130

Waldhaus Lützelflüh

Ein herrlicher Schulausflug in Gotthelfs Land. ½ Stunde von Lützelflüh auf der Höhe. Schöne Anlagen. Garten und Saal für Vereine und Gesellschaften. Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. Telephon 63.18.

Familie Bärtschi

Meiringen Hotel **Oberland**

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse, Zimmer von Fr. 2.50 an, Pension Fr. 7.–. Spezielles Abkommen für Schulen und Vereine. Telephon 58. 151

Meiringen, Schweizerische Jugendherberge

Zirka 100 Lager, billige Essen und Getränke. Telephon 58.

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXX. Jahrgang – 22. Mai 1937 | Nº 8 | LXXe année – 22 mai 1937

Der Naturschutzgedanke als Erziehungsgrundsatz im Unterricht.

Vortrag, gehalten zur Eröffnung der Ausstellung «Naturschutz und Schule» in der Schulwarte, 8. Mai 1937, von Dr. *Eduard Frey*. (Schluss.)

Der natürlichste Weg zu Naturfreude, zu Naturliebe, zu Naturschutz führt durch die Natur selber, durch die Beschäftigung mit ihr. In den meisten Fällen wird das Erleben der Wirklichkeit eben doch nachhaltiger wirken als das gedankliche Erlebnis.

Auf der Unterstufe dürfen wir nicht mit wissenschaftlicher Naturkunde beginnen. Wir müssen dem Kind seine Liebe für die Phantasie, für das Märchen lassen. Das Kind kann aber zu dieser Zeit schon sehr gut beobachten, besser als wir aus seiner noch unentwickelten Ausdrucksfähigkeit vielleicht schliessen. Wie man im 4. Schuljahr die Kinder aus phantasiebelebtem Naturempfinden zur Wirklichkeit führt, zeigen eine Arbeit von Max Bühler (Langenthal) in der Schulpraxis und eine nach ihm durchgeführte Arbeit in unserer Ausstellung. Es scheint mir wichtig, dass gerade in diesem Uebergangsalter das Kind auf eine geordnete Naturbeobachtung hingeführt wird. Und es ist eigentlich unrichtig, dass wir in den städtischen Mittelschulen die Schüler des 5. und 6. Schuljahres in der Heimatkunde nur mit geschichtlichen und geographischen Stoffen beschäftigen und die naheliegende Umwelt des Kindes vernachlässigen: die Einzelwesen, Tiere und Pflanzen, die doch in diesem Alter dem Kinde viel näher stehen als die Abstraktion der Landschaftsformen.

Soll die Naturbetrachtung nachhaltig wirken, dann müssen wir unbedingt mehr ins Freie gehen; Beobachtungen werden erst in der freien Natur zu richtigen Erlebnissen. Viele Lehrer haben noch eine grosse Scheu vor Lehrausflügen. Sie kommt meist daher, dass der Lehrer selber den Kontakt mit der Natur verloren hat, oder dass er fürchtet, sein Pensum nicht durchzubringen. Doch glaube ich, dass es in keinem Fach wie in der Naturkunde so unwichtig ist, ob wir einen bestimmten Plan fertig durcharbeiten können. Wieviel wichtiger ist es doch, Naturverbundenheit zu schaffen, und das gelingt uns mit deduktiv ersonnenen Plänen weniger gut, als wenn wir die Stimme der Natur erhorchen. Auf der Volksschulstufe haben die Einzelbeziehungen sicher mehr bindende Kraft als ein gesamthaftseinwollendes Weltbild, das doch lückenhaft ist.

Freilich können wir auf mannigfache Weise das Leben in die Schulstube hereinbringen, und zur Verarbeitung des Geschauten in einer Uebersicht brauchen wir den geschlossenen Raum.

Die Anlage von Aquarien, Terrarien, Ameisennestern, die Pflege von Käfigvögeln und Topfpflanzen kann man in der Schule anlernen. Diese Beschäftigungen haben grosse erzieherische Werte, stärken vor allem das Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Pflegling und führen zur Natur. Wenn wir in unserer Ausstellung keine gehegten Tiere zeigen, so deswegen, weil die Wartung bekanntlich grosse Schwierigkeiten macht. Es ist eine sehr peinliche Angelegenheit, wenn in der Schule gehaltene Tiere eingehen. In einer Naturschutzausstellung dürfte so etwas erst nicht vorkommen.

Die Fütterung von Vögeln und anderm Wild ist eine schöne Betätigung für Schüler. Hier handeln wir oft mehr nach dem erziehenden Naturschutzziel. In vielen Fällen, wie z. B. in unserm letzten Winter, bedeutet die Vogelfütterung nahezu eine Störung der natürlichen Verhältnisse. Doch wollen wir uns über jeden guten Willen der Menschen, vor allem der Jugend, freuen, wenn sie die Beziehung mit der Natur auf diesem Wege sucht.

An Stelle der Vogelkäfige, der Zimmeraquarien sollte soweit wie möglich das *Schulreservat* treten. Hier können Pflanzen und Tiere in nahezu natürlichen Bedingungen leben und beobachtet werden. Die Reservate, ähnlich *biologische Schulgärten*, werden den Schülern während des naturkundlichen Unterrichts zur vorübergehenden Heimat, wo sie Liebe zum Tier, zur Pflanze und zum Boden gewinnen. Wie viele Kinder wachsen heute ohne jegliches Heimatgefühl auf! Kann ein eintöniger Sportplatz, kann die gefahrvolle Strasse Heimatgefühl wecken? Nein! es braucht die natürliche Belebtheit mit Tier und Blume, mit Baum und Bach oder Teich, um Erlebnisse zu haben, die an den Boden binden, die Heimatliebe pflanzen.

Ein Schulreservat kann auf sehr verschiedene Weise entstehen. Es kann zugleich ein wahres Naturschutzgebiet sein wie der Kleine Moossee, der von Dr. Schreyer, Hofwil, mit Hilfe des SBN als Gesamtreservat geschützt wurde und zugleich dem Seminar als herrliches Beobachtungsobjekt dient. Das älteste Schulreservat des Kantons ist dasjenige der Sekundarschule in Wattenwil, eingerichtet von Fr. Schuler, ein Bergli, ein Abhang, der bisher extensiv bewirtschaftet und von der Schule zur Pflege übernommen wurde. Wir sollten anstreben, dass jeder Schulkreis der Stadt irgendwo ein Stück Waldrand, eine grössere Hecke, eine

Strassenböschung mit Gebüsch besässe, wo eine fortgesetzte Naturbeobachtung möglich wäre, wo man im Winter die Sänger füttern und ihnen für Nistgelegenheiten sorgen würde. Ich bedaure, dass dies bis jetzt noch nirgends möglich war. Dagegen ist vielleicht ein erfreulicher Anfang zu einem Schulreservat der Städtischen Mädchenschule dadurch gegeben, dass die Städtische Schuldirektion in Verbindung mit der Baudirektion und der Leitung unserer Schule bei der Plankonkurrenz für die neuen Schulgebäude im Marzilimoos die schöne Weidengruppe und den Bachlauf als zu schützendes Naturobjekt erklärte. Es ist jener Winkel, wo wir vorletzten Sommer morgens dem Gesang der Nachtigall lauschen konnten, ein seltenes Erlebnis für Schulklassen. Ich stelle mir vor, dass sich hier eine schöne Verbindung von Schulgarten, Schulpark und einer kleinern Reservatfläche mit angelegtem Naturteich schaffen liesse, als idealer Platz, auf dem die dort noch vorhandenen Wasserlilien, Ringelnattern und andere schützenswerte Wesen mit neu hinzugebrachten Tieren und Pflanzen eine Lebensgemeinschaft bilden könnten, zur Belehrung, zur Freude der ganzen Schule.

Ein besonders lehrreiches Beispiel von reservatähnlichem Schulgarten ist der Waldgarten im Heimberg, der in der Ausstellung auch vertreten ist. Die Knaben hatten in einem Jungbestand des Försters auf vandalische Art Ruten geschnitten. Wie sollte man dies strafen? Herr Hulliger erzog die Schüler durch aufbauende Arbeit zu Ehrfurcht und Liebe zum Wald. Es entstund der Waldgarten, in welchem die Schüler für die Burgergemeinde die Jungbäume heranziehen und welcher sich zu einem richtigen Erziehungsgarten auswuchs.

Auch der Nutzgarten kann Bereitschaft zur Naturliebe schaffen. Wenn wir die Saat dem Boden anvertrauen und sie bald keimt, freuen wir uns nicht nur des praktischen Erfolges, sondern wir suchen die wunderbaren Gesetzmässigkeiten des keimenden Lebens zu verstehen. Im Schulgarten werden die Schüler angeregt, später einen Familiengarten zu pflegen. Was bedeutet das für jene, die einen freudlosen, mechanischen Beruf haben? Gartenfreude ist Ersatz für Berufsfreude, schafft Naturfreude und bindet an Natur und Heimatboden. Gartenarbeit macht bescheidener als einseitige sportliche Rekordsucht. Bescheidenheit gegenüber dem Naturgeschehen ist eine unbedingte Voraussetzung für eine religiös verankerte Naturverehrung.

Der biologische Schulgarten hat gegenüber dem Nutzgarten den Vorzug, dass wir hier weniger mit Giftspritze und Gartenschere umgehen müssen, weil die Schädlingsbekämpfung grösstenteils wegfällt oder auf natürlichem, biologischem Wege möglich ist.

Wie wir durch unsern biologischen Schulgarten ein Schulreservat teilweise ersetzen, habe ich in einem Aufsatz geschildert, der zusammen mit dem vorhin genannten Verzeichnis von Naturschutzmotiven im guten Jugendbuch erschienen ist. Die als Grundlage dienenden Schülerarbeiten finden Sie im Fellenbergsaal. Wenn wir im Garten die Klassen in kleinere Arbeitsgruppen auflösen, die je eine bestimmte Beobachtungsaufgabe erhalten, zeigen sich die Verschiedenheiten in der Einstellung der Kinder zur Natur viel deutlicher als beim Schulstubenunterricht. Hier zeigt sich auch mehr, wieweit das Gemüt des Kindes bei der Arbeit mitwirkt. Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, alle gleich nahe an die Natur heranbringen zu können. Die einen allerdings brauchen fast keine Anleitung, die Naturschönheiten zu sehen, sie sind von sich aus zum Naturschutz bereit. Es sind die naturgeborenen Kinder, die von klein auf ein offenes Auge und Herz haben für schöne Tiere und Pflanzen und sogar für das schöne Landschaftsbild. Es ist für sie eine Freude, in den Garten kommen zu dürfen.

Die meisten Schüler zeigen mit der Mehrung der Einzelkenntnisse vermehrtes Interesse. Viele unter ihnen sind vielleicht gleich den vorhin genannten naturgeboren; aber durch unnötige « Kleiderangst » der Mütter sind die guten Keime erdrückt worden.

Aber es gibt auch Kinder, die nicht sehen wollen, Knaben, die ganz von Technik und Sport übernommen sind, Mädchen, die sich mehr den Aeusserlichkeiten hingeben. Wir lassen uns durch diese vielleicht nur scheinbar und zeitweise der Natur gegenüber Gleichgültigen nicht entmutigen und freuen uns am Eifer der andern, die angeborene Naturliebe in sich tragen oder durch den Unterricht im Freien sich die Augen öffnen liessen.

Bei unsern Gartenbetrachtungen gehen wir nicht immer ins Kleinste, wir suchen oft gesamthaft das Schöne, das Gesetzmässige zu erfassen. Stehen wir vor einer bestimmten Unterrichtspflanze, so lassen wir uns ein Weilchen von unsern Gedanken abbringen, wenn unser Stammgast, das Rotkehlchen, sich vor uns auf einen Strauch setzt und singt. Wir hören einfach zu, oder wir sehen eine halbe Stunde zu, wie die Stareneltern füttern, und wenn wir das Glück haben, den ersten Flug der jungen Stare zu erleben, dann opfern wir diesem Erlebnis eine ganze Stunde. Ist das verlorne Zeit? Gewiss nicht, um so weniger, als ja nachher die Schülerinnen mit Freuden ihre freien Aufsätzchen bringen oder Zeichnungen, die das Erlebnis darstellen.

Wir betreiben also oft unsere Naturkunde nach folgendem Ratschlag von Goethe:

An unsere Mitglieder. Es liegt im Interesse des BLV und auch des Berner Schulblattes, wenn Sie bei allen Einkäufen die Inserenten des Berner Schulblattes bevorzugen.

Es flattert um die Quelle
die wechselnde Libelle,
Mich freut sie lange schon.
Bald dunkel und bald helle
Wie das Chamäleon
Bald rot, bald blau,
bald blau, bald grün,
O, dass ich in der Nähe
doch ihre Farben sähe!
Sie schwirrt und schwebet, rastet nie,
Doch still, sie setzt sich an die Weiden.
Da hab ich sie! Da hab ich sie!
Und nun betracht ich sie genau,
Und seh ein traurig dunkles Blau.
So geht es Dir —
Zergliedrer Deiner Freuden!

So ging es uns nicht, als wir zuschauten, wie die Libelle ausschlüpfte. Nein, wir vergassen sogar ob dem schönen Schauspiel die Libelle rechtzeitig zu photographieren, obschon wir es uns vorgenommen hatten.

Unser biologische Garten liefert uns das Anschauungsmaterial; so hilft er, seltene Pflanzen in der Umgebung der Stadt zu schonen. Dies wäre sicher auch in der Nähe der meisten Dörfer nötig.

Indem wir nur die notwendigsten Pflanzenteile pflücken und auch diese sorgfältig präparieren oder zeichnen, um unsere Hefte zu illustrieren, gewöhnen sich die Schüler an ein rücksichtsvolles Benehmen gegenüber der Natur. Unsere Gartenstunden sind zudem eine Vorbereitung für Lehrausflüge. Im geordneten Garten sind die Formen und Beziehungen leichter zu erkennen als in der verwirrenden Mannigfaltigkeit der Natur.

Freilich haben wir ja einleitend gefordert, dass das Kind neben den Typen auch die kleinen Zwischenformen erkennen soll. Darum sind die Lehrausflüge als Ergänzungen notwendig.

Unsere Arbeitsgemeinschaft des Lehrervereins Bern-Stadt betrachtet es als eine Hauptaufgabe, Lehrausflüge durchzuführen, auf denen Anregungen mannigfacher Art ausgetauscht werden können. Sie sollen helfen, Schüler-Lehrausflüge so vorzubereiten, dass man beobachten lernt ohne Tiere zu stören und Pflanzen zu vernichten. Betrachten Sie in unserer Abteilung Lehrausflüge, wie auf verhältnismässig kleinem Raum und mitten in den Wohnquartieren viel Schönheiten zu sehen sind. So werden wir bestärkt in der Erkenntnis, dass doch noch mehr Natur da ist, als es scheint, und bestärkt im Willen zum Naturschutz auch in der Nähe menschlicher Wohnungen.

Naturschutz auf Schulreisen besteht im Pflanzen- und Landschaftsschutz. Seit einigen Jahren haben wir an unserer Schule folgende Ratschläge befolgt, die einige meiner Schülerinnen unter Leitung der Zeichnungslehrerin illustriert haben: Das Pflücken darf erst auf dem Heimweg geschehen, wenn eine Proviantbüchse leer geworden ist und die wenigen Blümchen sorgsam verschlossen werden können; zu Hause geben sie ein hübsches, lockeres Sträusschen. Schüler, die in einem Garten zum massvollen Pflücken erzogen sind, werden sich auf der Schulreise ohne viel Mahnung vernünftig verhalten. Im übrigen sollte man auf Schulreisen möglichst auch urwüchsige, stille Natur besuchen und überflüssige Verkehrsmittel vermeiden, die das Landschaftsbild stören. Auf kleinern Ausflügen nehme man Gelegenheit, unsaubere Waldränder und Aussichtspunkte zu reinigen, wie es etwa die Bilder, Aufsätzchen und Zeichnungen von der Entrümpelung des Könizbergwaldes in den Kojen « Schulreisen » zeigen.

Sie werden vielleicht erstaunt sein, in der Ausstellung keine Beispiele zu sehen, wie der von verschiedenen Seiten empfohlene Werktag für Natur und Heimat durchgeführt und ausgewertet werden kann. Sie werden aber auch zugeben, dass die verschiedenen Wege, die wir zeigten, um zur Naturliebe zu erziehen, nachhaltiger und andauernder wirken als eintägige Veranstaltungen. Wenn wir uns fragen, wie man jedes Jahr aufs neue einem solchen Naturschutztag einen wirklichen Inhalt geben sollte, sehen wir vielleicht ein, dass diese Institution eher zur Oberflächlichkeit als zur Vertiefung führen muss.

Für einzelne Schulklassen, kleinere Schulen oder Jugendverbände, die sich andauernd naturschützerisch betätigt haben, die durch die Natur selber und durch Bild und Buch die Bereitschaft zu wahrer Naturschutzgesinnung erworben haben, können Naturschutztage Höhepunkte, besondere Weihestunden bedeuten und nachhaltig wirken, vor allem auch das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Wie sich innerhalb einer Schule eine Jugendgruppe naturschützerisch betätigen kann, zeigt uns am besten die SELABUNA, die Sektion Laubegg des Schweizerischen Bundes für Naturschutz. Auf Anregung des Kollegen Dr. Keiser haben ehemalige Schülerinnen dieser Schule eine sehr tätige Gruppe gebildet, welche Ausflüge mit naturschützerischen Zielen veranstaltet und durch Aufführungen die Naturschutzbewegung ideel und materiell unterstützt. Einige Bühnenbilder schmücken die Wände eines Saales im ersten Stock.

Ich schliesse mit den Worten, die ich dem offiziellen Programm vorangestellt habe:

« Naturschutzgesinnung lässt sich nicht ausstellen. »

Unsere Arbeit möchte Wege weisen, wie man den Beschäftigungstrieb der Jugend dem wahren Naturschutz dienstbar machen kann.

Wir möchten zeigen, auf welche Art wir die Jugend zu vertiefter Naturliebe führen können. Diese soll frei sein von aller Ueberschwänglichkeit, auf gefühlbetonter Erkenntnis beruhen und der Natur selber zu Schutz und Heil dienen.

† Turnlehrer Alfred Widmer

1855—1936

Als siebenjähriges welsches Büblein ist Alfred Widmer von La Chaux-de-Fonds nach Bern gekommen. Er besuchte die Primarschule in der Lorraine; während der ersten Jahre war seine Klasse in Privathäusern untergebracht, nur die letzten vier kam sie ins neue (jetzt alte) Schulhaus Breitenrain, das bald darauf auch

Gelegenheit zum Turnen erhielt. Dort hat Alfred Widmer als einer der ersten um die Reckstange wirbeln gelernt.

Alfreds Vater war ein geschickter und gesuchter, aber wenig häuslich gesinnter Tapezierermeister; er hielt seinen Buben scharf zur Arbeit und gedachte ihn zu seinem Geschäftsnachfolger zu erziehen. Der Junge wurde denn auch ein richtiger kleiner Tapezierergesell und hat die erworbene Geschicklichkeit im eigenen Haushalt seiner Lebtag gern geübt. Aber sein Berufsideal wurde ein anderes. In sein sechstes Schuljahr fiel ein grosses Knabenturnfest in Bern unter der Leitung des Turnvaters *Niggeler* selbst. 1500 Schüler nahmen daran teil. Der Eindruck gab dem Leben des Knaben die bleibende Richtung: ein Turner und Turnlehrer wollte er werden. Im Widerspruch zu den väterlichen Plänen trat er ins Seminar Münchenbuchsee ein. Die Kosten hatte er später selbst abzutragen. Dem Turnfach und dem Gesang galt im Seminar sein heissestes Bemühen.

1874 patentiert, kam er für ein Jahr an die Oberschule Niederscherli. Dort lernte er seine ausgezeichnete Lebensgefährtin kennen, die damalige Lehrerin Elisabeth Rentsch. Ihre junge Ehe wurde mit drei Töchtern und zwei Söhnen gesegnet; auch für einen Pflegesohn blieb der Liebe noch genug.

Unterdessen war der junge Mann als Lehrer nach Bern gekommen. An seiner alten Lorraineschule und an der Eschbacherschule hat er sieben Jahre lang als Primarlehrer unterrichtet. Daneben bildete er sich in rastlosem Fleiss zum Turnlehrer aus. 1882 erwarb er den Fachausweis. Als Lehrer für Turnen und Schreiben kam er darauf an die Knabensekundarschule Bern, und in beiden Fächern bewährte sich die Wirkung seines zündenden Wesens und seines persönlichen Könnens auf die leichten Stadtbuben: sie schrieben mit Begeisterung seine schöne, schwungvolle Männerschrift, und den Turngeist trugen sie ins Leben. 1898 kam Alfred Widmer, schon als Hilfslehrer aufs beste empfohlen, als Lehrer für Knaben- und Mädchenturnen an das städtische Progymnasium und ans Gymnasium. Gleichzeitig wurde ihm der Turnunterricht an der bernischen Lehramtsschule anvertraut. Ein grosser Teil der heutigen bernischen Mittellehrerschaft gedenkt mit Freude und Dankbarkeit der Ausbildung, die sie bei Alfred Widmer genossen hat.

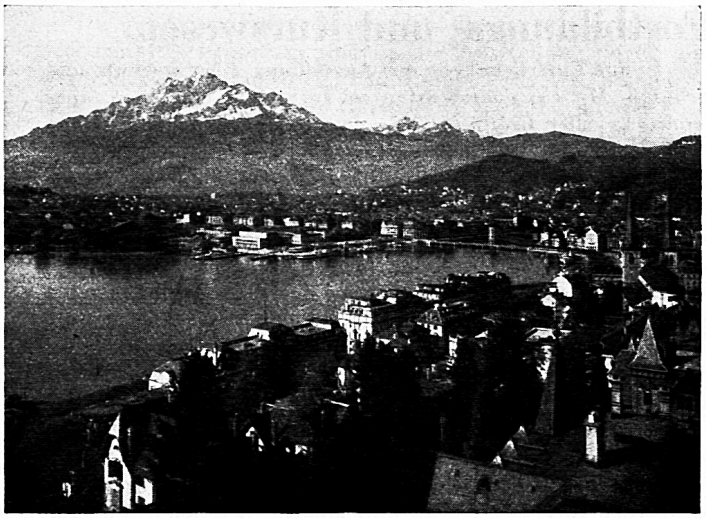
Volle 55 Jahre lang hat er so mit Leib und Seele in der unterrichtlichen Arbeit stehen dürfen. Und er blieb darin vom ersten Tage bis zum letzten derselbe. Sein Unterricht quoll aus innerster Ueberzeugung und Begeisterung; er bedeutete für ihn selber Lebensfreude, und darum spendete er auch Lebensfreude. In seinen Stunden war ein frohes Arbeiten unter strammer Disziplin. Auch der Nichtbegabte kam da zu seinem Recht und suchte soviel an ihm dem anfeuernden Beispiel des Lehrers zu folgen. Dieses « selber voran » hat Alfred Widmer geübt bis zuletzt. Den eigenen Körper hat er nie geschont. Ja, er konnte sich selber kaum genug tun; er bedauerte, dass Schul- und Vereinswesen ihm nicht mehr die Zeit zur Pflege eigener Fertigkeit liessen und dass er nur ein einziges Mal den bernischen Kunstturnerkranz erwerben durfte. Aber bis über sein achtzigstes Jahr hinaus hat er jeden Morgen seine Freiübungen durchgeturnt.

Auch die freien Stunden gehörten zum guten Teil seinem Lebensberuf. Da hiess es nicht nur sich selber weiterbringen in seinem Fach, sondern auch das Fach weiterbringen. Alle eidgenössischen Turnschulen seiner Amtszeit haben seine tatkräftige Mitarbeit erfahren. Auch die ausgebreitete Tätigkeit in Turnvereinen und Turnverbänden, ja selbst die politische Tätigkeit, waren Ausfluss der Berufstreue. Die Mitgliedschaft im Berner Stadtrat war ihm Gelegenheit, am Ausbau des städtischen Turnwesens mitzuwirken, und manch schöne Errungenschaft an Turnhallen, Turn- und Spielplätzen ist seinem rastlosen Eifer zu danken. Seine lieben Turner, das waren seine ehemaligen Schüler, die Schüler seiner Schüler, die Freunde und Mitarbeiter an seinem Lebenswerke. Für sie lief und schrieb, rechnete und sammelte, spielte, sang und dichtete er; da war ihm keine Arbeit zuviel. Und wenn er die Landeskarte der schweizerischen Turnvereine überschaute, wenn er den turnerischen Rekrutenprüfungen der 3. Division vorstand, dann schwebte ihm, dem begeisterten Vaterlandsfreunde, das Ideal eines kleinen, starken Volkes vor, an dem das Wort vom gesunden Geist im gesunden Körper zur Wahrheit geworden ist. Die bernischen Turner sind es auch, die ihm, leise erst in seinen letzten

Jahren und laut bei seinem Tode, den schönsten Ehrentitel gegeben haben, den es für ihn geben konnte, den eines bernischen Turnvaters. In der Tat: durch ihn und in ihm hat das Schul- und Vereinsturnen älterer Prägung in unserm Kanton seine Vollendung erreicht. Er hat auch noch Beginn und Aufstieg eines neuen Schulturnens erlebt, und ohne seiner eigenen Richtung untreu zu werden, hat er ihr Gutes anerkannt, es werden lassen und sich daran gefreut. Er war eben kein Fanatiker, sondern er ehrte neben dem Geist der Zucht auch den Geist der Freiheit, der wie in der Turnerei, so auch in unserem ganzen Volke lebendig ist.

Alfred Widmer hat in seinem Leben viel Freundschaft erfahren. Er war auch selber ein treuer Freund. Wie manchen Zwist hat er, wahrheitsliebend, grad und mutig, klug und witzig, aus der Welt schaffen helfen! Wie vielen Kollegen, wie manchem alten Schüler hat er mit besonnenem Rat und rascher Tat gedient! Wie freute er sich auf jedes Zusammentreffen mit seinen alten Seminarkameraden von der 36. Promotion, mit seinen Turnerfreunden oder Jahrgängern, und wie viel hundert Abende hat er, hin und her wandernd in seiner grossen Wohnstube, taktierend, Melodien summend und Reime schmiedend verbracht, um ihre geselligen Zusammenkünfte zu verschönern! So war er glücklich und genoss wie selten einer das Glück froher Kameradschaft und Freundschaft. Sein Begräbnis am letzten Julitag des vergangenen Jahres, unter einem Berg von Blumen, den weissen Turnerscharen mit ihren Bannern, dem stillen Volk auf dem Weg zum Friedhof, gestaltete sich zu einer ergreifenden Kundgebung der Liebe und Achtung weiter Kreise.

A. B.



Einladung zum 26. Schweiz. Lehrertag in Luzern

29. und 30. Mai 1937.

An die Mitglieder
des schweizerischen Lehrervereins.

Sechs Jahre sind seit dem letzten Schweizerischen Lehrertag in Basel dahingegangen, auf dem unter grosser Beteiligung der gesamten schweizerischen Lehrerschaft Fragen und Aufgaben der Schweizer Schule besprochen und behandelt wurden. Seither hat sich vieles verändert, um uns und bei uns selber. Wir sind unserer schweizerischen Eigenart bewusster geworden, wir wissen und fühlen, was wir zu verteidigen haben, wir suchen nach Mitteln, um den uns teuren Besitz zu erhalten und noch sicherer zu gestalten.

Unter diesen veränderten Umständen hielt es der Zentralvorstand für angezeigt, die schweizerische Lehrerschaft im Jahre 1937 zu einem 26. Schweizerischen Lehrertag einzuberufen. Luzern, wo der 17. Lehrertag im Jahre 1890 stattgefunden hat und wo auch die Delegierten des Schweizerischen Lehrervereins seit 1917 nicht mehr zusammengekommen sind, anerbot sich, die grosse Arbeit der Vorbereitung und Durchführung auf sich zu nehmen. Dem Organisationskomitee und allen Kolleginnen und Kollegen, die sich für das Gelingen des Lehrertages eingesetzt haben, sei zum voraus der beste Dank ausgesprochen.

So laden wir denn die schweizerische Lehrerschaft und alle, denen die Schweizer Schule am Herzen liegt, zur Teilnahme am Lehrertag in Luzern ein. Die Tagung soll zu einer mächtigen Kundgebung werden für die Forderung nach vermehrter staatsbürgerlicher Erziehung, die wir als eine Schicksalsfrage unserer Demokratie betrachten.

Für den Zentralvorstand des SLV:
Der Präsident: Dr. Paul Boesch.

*

An die Lehrerschaft aller Stufen
und aller Landesteile.

Freudigen Herzens haben wir die Organisation des 26. Lehrertages übernommen.

Der erste schweizerische Lehrertag in Luzern wurde im Jahre 1858, der zweite im Jahre 1890 abgehalten. In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken wir der Männer, die damals in der Zentralschweiz den Gedanken des Zusammenschlusses der gesamten schweizerischen Lehrerschaft hochhielten.

Eine Welt neuer Ideen will sich heute bahnbrechen. Unentwegt aber steht das Volk unseres Vaterlandes unter dem Panier der Bundesverfassung von 1874. Diese Verfassung mit reichem demokratischem Inhalt war geeignet, allen zu dienen. Was später dem Bau angefügt wurde, strebte zum gleichen Ziel. Alle Schichten unseres Volkes sind am Ganzen beteiligt und werden auch in Zukunft zum Landeswohl zusammenwirken, wenn guter Eidgenossengeist lebendig bleibt. Ihm, der schweizerischen freiheitlichen Demokratie und ihrer Sicherung und Festigung durch Schule und Erziehung ist der dritte schweizerische Lehrertag in Luzern gewidmet.

Das Organisationskomitee hat sich in Verbindung mit dem Zentralvorstande des Schweizerischen Lehrervereins alle Mühe gegeben, die Tage in Luzern wenn auch einfach, so doch gediegen zu gestalten. Möge die Lehrerschaft, Lehrerinnen und Lehrer aller Stufen, durch zahlreichen Besuch dem Zusammenschluss der Berufsgenossen und dem Einstehen für eine fortschrittliche und schöpferische schweizerische Demokratie neuen Impuls geben!

Wir heissen Euch herzlich willkommen!

Für das Organisationskomitee:
J. Wismer, Regierungsrat.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Einige Eindrücke von der Ausstellung « Naturschutz und Schule ». Mit ein paar Worten sei zuerst der einfachen, aber eindrucksvollen *Eröffnungsfeier* vom 8. Mai gedacht, die einen bessern Besuch verdient hätte. Als Kommissionspräsident der Schulwarte begrüsste Seminardirektor Dr. *Zürcher* die die Ausstellung veranstaltende Arbeitsgemeinschaft und ihr Werk. Er wies darauf hin, dass der Naturschutz zunächst aus der wissenschaftlichen Forschung hervorgegangen ist, als deren Vertreter er im besondern den an der Feier teilnehmenden Herrn Prof. Dr. Ed. Fischer willkommen hiess. Der Naturschutzgedanke berührt sich aber auch mit dem Heimatschutz; beide gereichen unserer Jugend durch ihren ethischen Gehalt zum Wohle.

Den Grundgedanken und den Grundplan der Ausstellung erläuterte hierauf Dr. *Eduard Frey*, Präsident der veranstaltenden Arbeitsgemeinschaft, dessen Rede im Berner Schulblatt wiedergegeben wurde und auf die, wie auch auf eine weitere Veröffentlichung, « Der biologische Schulgarten » (Schulpraxis Nr. 1, 1937), in den nachfolgenden Ausführungen oft Bezug genommen wird.

Einen Willkommengruss entbot auch der Vizepräsident der kantonal-bernischen Naturschutzkommission, Dr. *W. Müller* in Thun, der zugleich auf eine Gabe der ihn abordnenden Behörde verwies, nämlich auf den Atlas aller im Kanton Bern geschützten Pflanzenarten. Das erste Exemplar dieses Werkes konnte der Ausstellung einverleibt werden, worauf später noch eingegangen werden soll.

Nicht vergessen sei aber auch die Mitwirkung einer Bümplizerschulklasse, deren Buben und Mädchen unter der Führung von Dr. *Louis* durch Gesang, Flötenspiel und Reigen alle Anwesenden herzlich erfreuten.

Und nun vom Aufführungsraum hinüber zur Ausstellung!

Ueber den Ursprung, die Gestaltung und Auswirkung des Naturschutzgedankens im allgemeinen und in der Schule im besondern geben die bereits erwähnten Veröffentlichungen von Ed. Frey Aufschluss, so dass hier von einer weitern Erörterung abgesehen werden kann. Als kürzeste Formel der Naturschutzbewegung möge hier nur noch der Leitsatz hervorgehoben werden: Durch Naturfreude zur Naturliebe und zum Naturschutz.

Im Nachfolgenden kann es sich nicht darum handeln, die Ausstellung systematisch zu durchgehen und auszuschöpfen, sondern es sollen nur einige Haupteindrücke wiedergegeben werden, die sich beim Schreibenden, als einem im Naturgeschichtsunterricht tätigen Lehrer, bei der Betrachtung des Gebotenen einstellten. Dabei gingen diese Haupteindrücke von *drei Teilgebieten* der Ausstellung aus, so dass ich geneigt bin, in diesen auch den Schwerpunkt der Veranstaltung zu sehen. Es ist aber festzuhalten, dass jede Ausstellungsabteilung einer einlässlicheren Besprechung wert wäre und dass infolgedessen andere Besucher möglicherweise die Hauptakzente an andere Stellen verlegen werden.

Im Fellenbergsaal dominiert die Darstellung *des Unterrichts im biologischen Schulgarten*, wie ihn Ed. Frey seit geraumer Zeit an der Mädchensekundarschule Bern erteilt.

Als erstes und Besonderes tritt aus dieser Abteilung die *Unmittelbarkeit* hervor, mit der im Schulgartenunterricht in die Natur eingeführt werden kann. *Unmittelbar :* Die im Garten verteilten Schülerinnengruppen verschwinden auf den photographischen Bildern beinahe in der Fülle und Mannigfaltigkeit der Kräuter und Stauden, die auch ein reiches Tierleben beherbergen. Aber doch *Unterricht*, kein planloses Herumschweifen von Auge und Ohr: Gespannt wird von jeder Mädchengruppe beobachtet und festgehalten, was ihr als Aufgabe gestellt wurde. Jedoch von Zeit zu Zeit erfolgt ein gemütvolles Ausspannen, eine gefühlsmässige Hingabe an die Melodie der Natur, so beim Gesang eines Rotkehlchens oder beim Verweilen am Schulgartenteich oder einem andern schmucken Plätzchen, das den Garten besonders lieb gewinnen lässt.

Derart zieht auch am Besucher der Ausstellung beim Betrachten der ausgestellten Schülerhefte eindrucksvoll der Wechsel der Jahreszeiten vom Keimen der Samen bis zum Fall der Herbstblätter und bis zum Winterblüher vorbei.

Der zweite bedeutungsvolle Eindruck, den die Darstellung des Schulgartenunterrichts vermittelt, ist der einer wohlabgewogenen *Durcharbeitung und Auswertung* des gewonnenen Beobachtungsmaterials. So bezeugen der Abschnitt « Wie wir unsere Beobachtungen ordnen » und die sich daran anschliessenden Uebersichten und Zusammenfassungen (über Lebens- und Ernährungsformen und über die systematische Abgrenzung der Pflanzengruppen), bis zu welcher gedanklichen Vertiefung und Einordnung in ein Ganzes dieser Unterricht geführt werden kann. In dieser Richtung zeigt Ed. Frey eine weise Beschränkung; er strebt nicht nach Vollständigkeit, sondern sucht am einzelnen das Ganze erkennen oder wenigstens ahnen zu lassen.

Wir erblicken in dem von Frey veranschaulichten Schulgartenunterricht eine der vollkommensten Unterrichtsformen der Naturgeschichte auf der Sekundarschulstufe und in den obern Klassen der Primarschule. Gefühls- und Verstandesbildung stehen im Einklang und bestimmen den Willen, der sich besonders auch durch die treffende und saubere Darstellung der Arbeitsergebnisse kundgibt. Dass derart zur Natur herangezogene Menschen auch Naturschutz üben werden, ist die Grundbeziehung eines solchen Unterrichts zur Ausstellung selber. Es wäre reizvoll, an dieser Stelle auch näher auf die von Frl. *Balmer*, Herrn *Roth* und Herrn *Bühler* dargestellte naturgeschichtliche Heimatkunde der *Unterstufe* einzugehen, in der der Phantasie des Kindes, wie sie sich besonders in der Personifikation der Pflanzen, Tiere und Naturkräfte ausdrückt, Spielraum gewährt wird. In der Bohnenzucht erscheint dem Kind der Same, aus dem so wunderbare Dinge hervorgehen, als « Wunderköfferchen » und wenn die Keimlinge erscheinen, begrüsst es sie mit « Guten Tag, Bohnen ».

Auch auf *die Keimungs- und Zuchtversuche der Mädchensekundarschule Laubeck*, die den Sinn für die harmonische Entwicklung der Lebewesen zu wecken vermögen und deshalb gerade auch für Mädchen, als künftige Mütter, sehr wertvoll sind, kann hier raumeshalber nur hingewiesen werden.

Ebenso muss ich es mir versagen, an dieser Stelle den Naturgeschichtsunterricht der *obern Mittelschule* zu dem der Sekundarschule in Beziehung zu setzen, ihn aber auch gegen diesen abzugrenzen, da er schrittweise zur systematischen Bearbeitung der Lebewesen und Lebenserscheinungen, d. h. zur wissenschaftlichen Betrachtungsweise, hinführen soll, wie sie als besondere Aufgabe der Hochschule obliegt. Vielmehr schreite ich vom Schulgarten in eine *Erweiterung* desselben hinaus, zum *Schulreservat*, von dem einige Beispiele in der Ausstellung zur Anschauung gelangen.

Da ist der *Waldgarten Heimberg* des Herrn *Hulliger*, in dem die Knaben während vier Jahren 18 500 Sträuchlein und Bäumchen aufgezogen haben, um sie der Burgergemeinde verkaufsweise abzugeben und damit einen Batzen zu verdienen. Also ein blosser Nützlichkeitsgedanke? Keineswegs! Mit Liebe wurden die Tannensamen in die Bodenfurche gebettet, gedeckt und weiter gezogen; alle Stufen vom winzigen Sämling bis zum einige Dezimeter hohen Stämmchen stehen vor uns, wie sie unter der Obhut der Knaben emporgewachsen sind. In dieser Pflege liegen erzieherische Werte, die sich sowohl im Schicksal der sie ausübenden Menschen, wie auch des betreuten Waldes auswirken werden. Dem Waldgarten sind noch andere Abteilungen angegliedert, die den Naturschutzgedanken unmittelbar, ohne Nutzzweck, ausdrücken, nämlich ein Reservat des ursprünglichen Waldes, ein Alpinum und ein Bauerngarten. Der Versuch des Herrn Hulliger, seinen Schülern und einem weitern Kreis nahe zu bringen, dass *die beste Bewirtschaftung eines Gebietes* im Sinne der Pflege und des Schutzes der darauf vorkommenden Lebewesen verlaufen muss, ist ausserordentlich bemerkenswert.

Eine andere Richtung haben die Bearbeitung und Darstellung zweier weiterer Schulreservate eingeschlagen, indem bei ihnen der Anfang zu einer wissenschaftlichen Bestandesaufnahme und einer kausalen Erfassung der Lebensformen und Erscheinungen angestrebt wurde:

Im « *Bergli* » *der Sekundarschule Wattenwil* hat Herr *Schuler* einige Lebensgebiete wie Wald, sandiger Platz, Hecke, Wiese und Weg, nach ihrem Lichtgenuss, ihren Wasser- und Bodenverhältnissen aufnehmen und darstellen lassen; auch wurde die Wirkung dieser Faktoren auf die pflanzlichen und tierischen Besiedler in einigen Beziehungen festgestellt. Das schlichte Plätzlein, gewissermassen ein Abbild der Alltäglichkeit, vermochte als Schulreservat seiner Betreuerin eine Menge von Anregungen und Erziehungswerten zu bringen; es zeigt, wie aus einem unscheinbaren Besitz eine kraftvolle Wirkung hervorgehen kann; eine Ermutigung für andere Schulen, deren Mittel beschränkt sind!

Im gleichen Sinne, aber in grösserem Ausmass und mit verstärkter wissenschaftlicher Fragestellung wurde *das Gebiet des kleinen Moossees* durch das *Unterseminar Hofwil* und seinen Vorsteher, Dr. *Schreyer*, bearbeitet. Hier wirkte schon der Reiz einer abwechslungsreichen, malerischen Landschaft arbeitanregend. Wir können uns vorstellen, dass die Seminaristen mit Eifer die Bestandesaufnahmen der Pflanzenzonen und der sie bewohnenden Vögel, die Messungen über Tageslänge, Niederschlag und Temperaturgang durchführten und in Tabellen und Kurven zur Darstellung brachten. In einer Uebersicht über den « Jahreslauf » sind diese und andere Erscheinungen synthetisch zusammengefasst, so dass der Versuch gemacht wurde, vom einzelnen zum Ganzen zu gelangen. Die Bearbeitung des Reservats erweist, wie weit die an die Sekundarschule anschliessende Unterrichtsstufe unter tüchtiger Führung in ein gegebenes Lebensgebiet analytisch einzudringen und auch zu Gesamtbeziehungen fortzuschreiten vermag.

Gegenüber den drei besprochenen Reservaten tritt die Darstellung der andern, nämlich der *Bucht von Gwatt* und der *Elfenau*, zurück; letztere ist durch eine Koje mit Stopfpräparaten der verschiedenen dort vorkommenden Tierarten vertreten, die im Beschauer den Wunsch nach dem unmittelbaren Kontakt mit der Wirklichkeit rege werden lässt.

Auf zwei andere Ausstellungsobjekte, die mit den Reservaten in Verbindung stehen, sei hier noch verwiesen: Auf eine *Tabelle*, die zeigt, wie man vorgehen muss, um zu einem Schulreservat zu gelangen, sich mit dem Grundbesitzer zu vereinbaren und das Erworbene durch Grenzpfähle und Warntafeln vor Unberufenen zu schützen, und auf den in der Einleitung erwähnten *Atlas der im Kanton Bern geschützten Pflanzen*; diese sind durch sehr gute farbige Abbildungen wiedergegeben, die für die Ausstellung zu einer wirkungsvollen Gesamttafel vereinigt wurden. Beide Objekte gehen dem Lehrer unmittelbar an die Hand und werden der Sache des Naturschutzes guten Vorspann leisten.

Als dritten Hauptakzent der Ausstellung bezeichne ich die *Abteilung über den Lehrausflug*. Erweiterte sich im bisherigen das Arbeitsfeld des Lehrers von der Schulstube zum Schulgarten und zum Reservat, so tritt er hier mit seinen Zöglingen in die weitere Umgebung hinaus, die ihm aber zunächst durch ihre Fülle und nicht zuletzt auch durch die Verborgenheit vieler Erscheinungen manche Schwierigkeit in der unterrichtlichen Auswertung verursacht. Ohne Vorbereitung kann ein Lehrausflug nicht erfolgreich gestaltet werden. Von dieser Erkenntnis ausgehend, hat die ausstellende Arbeitsgemeinschaft in den zwei letzten Jahren eine Reihe von Begehungen in der Stadt Bern und ihrer Umgebung ausgeführt und damit den Teilnehmern gezeigt, wie viel des Schönen und Interessanten dabei noch zu finden und zu verwerten ist. Wie eine kartenmässige Darstellung belegt, waren die Exkursionen gut ausgewählt, indem sie durch abwechslungsreiche und leicht zugängliche Gebiete führten.

Die auf diesen Streifzügen auch in ihrem intimsten Leben beobachteten *Vogelarten* sind in der Ausstellung durch die wertvollen Abbildungen von Paul Robert vertreten; besonders aber sei die ausgezeichnete Darstellung erwähnt, die der *Lörmoos-Exkursion* gewidmet ist; die Entstehung des Hochmoores wurde im Glaskasten mittelst der natürlichen Komponenten nachgebildet; die Besiedler des nährstoffarmen Sphagnumpolsters sind übersichtlich in drei Pflanzengruppen gegliedert, die mit verschiedenen Mitteln ihre Ernährung noch zu bewerkstelligen vermögen, nämlich durch ein weitreichendes Wurzelwerk, durch Wurzelpilze und durch Insektenfang.

Mit diesen Lehrausflügen wird der Lehrerschaft ein wesentliches naturwissenschaftliches Bildungsmittel verschafft; den Veranstaltern ist volle Anerkennung zu zollen.

Wenn auch nicht besprochen, so seien die andern Abteilungen wenigstens noch mit ein paar Sätzen erwähnt: Die phantasievollen *Zeichnungen*, mit denen *Knaben der Sekundarschule II* ihre Auffassung über den *Werdegang des Naturschutzgedankens* in der Geschichte des Menschengeschlechtes kundgeben und in denen als freudiger Abschluss stets das Wappen des schweizerischen Naturschutzbundes erscheint, die mächtigen *Bühnengemälde mit Naturschutzmotiven* der *Mädchensekundarschule Laubeck*, wie auch deren Berichte und Bilderausstellung über Exkursionen, *die Abteilungen* « *Tierschutz und Werkunterricht* » (mit Futterhäuschen und Nistkasten) und « *Schulreisen und Naturschutz* », in welch letzterer manchem Besucher eindringlich ins Gewissen geredet wird, und nicht zuletzt auch die feinsinnig angeordnete *Ausstellung von Bildern und Kunstdrucken*, die auf das Naturerleben hinweisen; in diesem Raume hat auch das Regal mit den von Herrn *Cornioley* ausgewählten, zum Naturschutz hinführenden *Jugendbüchern* Aufstellung gefunden.

Wenn wir uns auf unserm Gang durch die Ausstellung leicht zurechtgefunden und auch an der harmonischen Zusammenordnung der Ausstellungsgegenstände erfreut haben, so ist dies dem Talent und der Hingabe des Herrn *Hans Fink* zu verdanken, der die Anordnung des Materials und die Beschriftung besorgt hat.

Zum Schlusse sei noch der Versuch gewagt, das *Gesamtergebnis* festzustellen und *einige grundsätzliche Erwägungen* zum Ausdruck zu bringen.

Ich muss gestehen, dass ich bis zu dieser Veranstaltung dem Gedanken einer Ausstellung von Schülerarbeiten überhaupt und im besondern von solchen, die für den Naturschutz werben sollen, mit Zurückhaltung gegenüberstand.

Zweifellos birgt eine Schaustellung für Lehrer und Schüler gewisse Gefahren. Umfang und Auswahl, Behandlung und Darstellung des in Betracht fallenden Unterrichtsstoffes müssen dabei nach einem Dritten, dem Beschauer, ausgerichtet werden, so dass die didaktische Behandlung leicht vom normalen Gang abweicht und den Unterricht in falschen Proportionen wiedergibt. Die Hauptgefahr aber erblicke ich darin, dass die Arbeit nicht um ihrer selbst willen, sondern der Schaustellung wegen getan wird und damit ihres ethischen Grundgehaltes verlustig geht.

Derart bildete sich bei mir die Ueberzeugung heraus, dass eine Ausstellung nur aus Arbeiten hervorgehen sollte, an denen Lehrer und Schüler hinsichtlich ihrer künftigen Verwertung unwissentlich gewirkt haben.

Ich glaube nun nicht, dass dies bei der Vorbereitung der Naturschutzausstellung durchgeführt werden konnte. Aber ich muss ausdrücklich hervorheben, dass sich bei mir der Gesamteindruck einer ehrlichen und freudigen Hingabe der beteiligten Lehrer und Schüler an ihre zur Ausstellung gelangte Arbeit vollständig durchgesetzt hat und dass ich infolgedessen den Sinn und die Form der ganzen Veranstaltung freudig bejahe, wie dies in meiner Besprechung schon vielerorts zum Ausdruck kam.

So erblicke ich in der Ausstellung « Naturschutz und Schule » einen Ausdruck echter Naturempfindung, einen getreuen Führer zur Naturerkenntnis und eine Kundgebung des kräftigen Willens, unsere Jugend zu den unvergänglichen Werten der heimatlichen Natur hinzuleiten.

A. Steiner-Baltzer.

Berner Schulwarte. Veranstaltung « *Naturschutz und Schule* » Donnerstag den 27. Mai, 20¼ Uhr, im Vortragssaal der Schulwarte. Vortrag von H. Cornioley, Bern: « Der Naturschutzgedanke im guten Jugendbuch ». Der Vortrag wird eingerahmt von Liedern, vorgetragen von einer Klasse der Mädchensekundarschule Laubeck. Leitung: P. Howald.

Die Ausstellung dauert vom 8. Mai bis und mit 4. Juli und ist geöffnet werktags von 14—17 Uhr und Sonntags von 10—12 Uhr. Schulklassen unter Leitung und Verantwortung des Lehrers können sie auch werktags von 9—12 Uhr besuchen. (Anmeldung in der Ausleihe.)

Verschiedenes.

Verbilligte Klassenlektüre. Beiträge verschiedener Früchtehandlungen und Mostereien ermöglichen es der Geschäftsstelle des Bernischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen in Niederbipp, die beiden neuen Jungbrunnenhefte « Schulmeister Pfiffikus » von Anna Keller und « Formicas Apfelbaum » von Hermann Stucki bis auf weiteres zum halben Preise von 10 Rp. abzugeben. Musterexemplare beider Hefte können an den nächsten Sektionsversammlungen des BLV von den Präsidenten gratis in Empfang genommen werden. Beide Schriftchen sind aus der Schularbeit herausgewachsen. Das erste eignet sich besonders für die untern Schuljahre; das zweite, das auch sehr gut im Naturkundeunterricht verwendet werden kann, ist für die mittlern Schuljahre bestimmt.

F. T.

Veteranenversammlung pro 1937. Nachdem die Versammlung der bernischen Lehrerveteranen im Sommer 1936 verschiedener hindernder Umstände wegen ausfallen musste, hat der Vorstand beschlossen, eine solche auf Samstag den 3. Juli 1937 in Aussicht zu nehmen. Neben der Pflege der Kameradschaft soll auch das ernste Thema « Pensionen » durch kompetente Personen behandelt und diskutiert werden. Der Vorstand erhofft eine rege Beteiligung an der geplanten Zusammenkunft.

W. v. B.

Frühlingskonzert des Lehrergesangvereins Burgdorf in Rüderswil. In Verbindung mit dem Cäcilienverein Thun veranstaltet der Lehrergesangverein Burgdorf nächsten Sonntag den 23. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der Kirche von Rüderswil ein Wohltätigkeitskonzert. Es werden gesungen Werke von Bach, Haydn (Chöre und eine Arie aus dem Oratorium « Die Jahreszeiten »), Schubert und Mendelssohn. Als Solisten wirken mit: Frl. Emilie Kunz, Sopran, Thun, die Herren Hans Kehrer, Tenor, Basel, Paul Reber, Bass, Langnau, und ein Streichquartett. Das Konzert steht unter der Leitung des Herrn A. Oetiker.

Rüderswil ist von Zollbrück aus in einer halben Stunde und von Lützelflüh in einer schwachen Stunde auf angenehmen Spazierwegen zu erreichen. Der Reinertrag fliesst in die Kassen der Tuberkulosenfürsorge des Amtes Signau und der Schülerbibliothek von Rüderswil. Der Besuch des Konzertes sei schon aus diesem Grunde allen Kolleginnen und Kollegen aus der nähern und weitern Umgebung von Rüderswil bestens empfohlen. (Eing.)

Kleine Bemerkung zum Programm des Schweiz. Lehrertages. Der Gottesdienst der evangelisch-reformierten Lukaskirche in Luzern ist anlässlich des Lehrertages auf 7 Uhr früh verlegt worden.

Où allons-nous?

M. Dr H. Perret, directeur des technicums de La Chaux-de-Fonds et du Locle, est bien connu de nos lecteurs pour avoir présenté dans nos synodes des conférences très goûtées sur des problèmes pédagogiques ou techniques. Dans les lignes qui suivent, il nous montre les progrès de la technique de production. La machine a vaincu l'homme, pour le moment; mais l'homme n'arrivera-t-il pas à mettre la machine à son service?

Nous avons pensé qu'il y avait là, matière à réflexions utiles également pour des pédagogues. *Réd.*

Il y a quelque temps, nous recevions de diverses fabriques des pièces moulées, en matière isolante, destinées à l'industrie électrique. Elles sortent de machines automatiques fort ingénieuses dont la production atteint facilement 100 pièces à l'heure.

J'eus la curiosité de m'informer auprès de gens qualifiés pour savoir combien il faudrait de temps à un ouvrier habile, ayant à sa disposition l'outillage moderne d'un atelier de mécanique bien équipé, pour faire de mêmes pièces.

On me répondit: « Dix jours pour celle-ci, quinze jours pour celle-là... ».

En d'autres termes, la machine à mouler fait l'ouvrage de quelques milliers d'ouvriers.

Quelque temps après, un jeune contre-maître de la Suisse allemande me montrait quantité de boîtes de montres moulées et étampées. « Une ouvrière arrive aisément à en faire 2000 par jour, me dit-il, en attendant qu'une machine multiple perfectionnée, mise au point dernièrement, lui permette de doubler sa production ». Elle fera autant de travail que plusieur scentaines d'ouvriers boîtiers il y a une ou deux décades seulement.

Cela, direz-vous peut-être, n'a pas très grande importance!

Au contraire, cette augmentation, cette hypertrophie incroyable, incessante de la production, déploie ses effets dans tous les domaines, tous, chassant des multitudes d'ouvriers des mines, des usines, des champs, des bureaux même, augmentant le chômage aux terribles conséquences.

En voulez-vous quelques preuves?

Dans les docks, des pelles et des pompes géantes permettent le transbordement de montagnes de marchandises avec une rapidité incroyable. A Astabula (Ohio) une petite équipe d'ouvriers enlève dans les soutes des navires et charge dans les wagons 7000 tonnes de minerai en 22 heures de travail. Par les moyens ordinaires, il faudrait une armée d'hommes pour effectuer la même besogne.

A la campagne, les charrues à 5, 10 ou 12 socs, tirées à grande vitesse par de puissants tracteurs, les machines à semer, les moissonneuses-lieuses, les machines à battre, à faire le beurre, à traire, augmentent la production et réduisent toujours plus la main d'œuvre.

Dans les bureaux mêmes, les machines à calculer, les appareils à reproduire (cyclostiles, multigraphes, petites rotatives...) les machines comptables, les règles, les cylindres et les machines à calculs, aboutissent au même résultat. Dans certains bureaux, quelques commis bien « outillés » font un travail qui aurait exigé 100 personnes il y a 20 ans seulement.

Et la technique est loin d'avoir dit son dernier mot[1]): les machines que nous admirons aujourd'hui seront rapidement démodées, et remplacées par d'autres, plus rapides, plus précises, plus robustes souvent, plus automatiques surtout.

Ne va-t-on pas jusqu'à commander des usines électriques à distance, mettant en marche des groupes de génératrices en pressant simplement sur un bouton?

Où s'arrêtera-t-on?

Actuellement déjà, et bien que des millions d'hommes chôment depuis sept ans bientôt, la production est trop grande, et les destructions, contre lesquelles la raison et la conscience populaires protestent avec véhémence, se multiplient dans tous les domaines.

Dans les deux dernières années seulement, on a brûlé 886 000 wagons de blé, (ce qui représente la consommation annuelle de la France) 144 000 wagons de riz, 6 millions de porcs, 20 millions de tonnes de viande conservée, 32 millions de sacs de café, plus d'un million de moutons; on a répandu dans les rivières des flots de lait; on a fermé des puits, des mines, laissé des terrains immenses en friche.

Et pourtant le flux immense de la production monte, monte irrésistiblement. Nous tournons dans un cercle vicieux, implacable: la surproduction entraîne la mise au chômage de millions de déshérités; ce chômage aggrave le mal puisqu'il diminue encore la capacité de consommation des peuples.

Et, tandis qu'on arrête partiellement la production et que l'on détruit des richesses immenses, la lutte industrielle, les progrès techniques, les découvertes scientifiques, se poursuivent, intenses, incessants, d'un mouvement toujours plus accéléré. Je jette un coup d'œil sur une revue que je viens de recevoir; on y parle de créations nouvelles: machine à fabriquer du papier de journal à raison de 200 tonnes par jour; invention d'un haut fourneau à grand rendement, dépassant de beaucoup tout ce que l'on connaissait jusqu'à ce jour, et faisant l'ouvrage 15 fois plus vite; transformation d'une usine de la région parisienne; (il y a 18 mois 400 ouvriers et ouvrières y fabriquaient quotidiennement 400 accumulateurs; aujourd'hui, 100 ouvriers en font 2300 par jour). En une année et demie un homme en remplace 23!

Où allons-nous?

Vers une transformation rapide de notre économie, transformation dont les répercussions seront sans doute incalculables.

De deux choses l'une: ou bien l'homme continuera sottement de détruire, de réduire à la misère et souvent à la mort[2]) des millions d'individus; nous souffrirons dans le malaise et la détresse... parce que nous serons trop riches, et nous courrons bêtement à la catastrophe. Ou bien, et c'est là probablement que notre civilisation aboutira, après nombre de tâtonnements, d'erreurs, de convulsions et de souffrances, l'homme aura enfin l'intelligence d'utiliser pour son bonheur les richesses illimitées que la magie de la science et de la technique permettent de multiplier à l'infini. Et les peuples, débarrassés de leurs soucis matériels, pourront évoluer rapidement vers de nouvelles conquêtes intellectuelles et morales.

Si l'on voulait bien étudier la nécessité et les modalités d'une évolution profonde, sans parti-pris, sans passion, avec l'objectivité que l'on met à résoudre un problème, à poursuivre une expérience scientifique, on s'apercevrait bientôt que l'humanité a tout ce qu'il faut pour sortir de sa misère, pour réaliser son bonheur, et que les solutions judicieuses, les remèdes efficaces seraient facilement applicables. *Henri Perret.*

[1]) En voici encore 3 exemples entre mille:

a. En Tchécoslovaquie sept fabriques employant 8000 ouvriers fabriquaient 50 à 60 millions de bouteilles. Aujourd'hui 1000 en fabriquent 100 millions.

b. Un ouvrier surveille la fabrication de 30 000 barils par jour, un ouvrier suffit pour diriger la fabrication de 400 000 tuiles par jour, deux ouvriers manient une presse forgeant des pièces de 30 000 kg.

c. Deux ouvriers peuvent diriger des portiques aériens élevant 500 000 kg. de 20 mètres en une minute.

Cela représente l'effort de millions d'hommes.

[2]) D'après une statistique de la Société des Nations, en une année seulement (1934) plus de 3½ millions de personnes sont mortes de misère, ou se sont suicidées, dans nos nations « civilisées », faute de moyens suffisants de subsistance.

Travaux de fin d'études.

M. R. D.(ottrens) écrit dans « L'Educateur »:

Le nouveau règlement des études pédagogiques entré en vigueur dans le canton de Genève, il y a quelques années, prévoit pour les candidats qui achèvent leur apprentissage l'obligation de présenter un travail de recherches personnelles se rapportant à l'un ou à l'autre des cours théoriques ou pratiques qu'ils ont suivis. Il a paru utile, en effet, de donner l'occasion à ces jeunes instituteurs au moment où ils vont entrer dans la carrière de réfléchir à une question qui les intéresse et de fournir la preuve de leurs capacités à mettre au point leurs réflexions.

Le travail de fin d'études constitue pour nos candidats — toutes proportions gardées — une sorte de petite thèse dans laquelle ils s'expriment et dans laquelle ils apportent le fruit de leurs réflexions et de leurs efforts.

Les candidats proposent leur sujet qui doit être accepté par le Département. Celui-ci désigne ensuite un « chef de travaux » qui a pour mission de guider et de conseiller le candidat, de suivre la préparation du travail, d'émettre suggestions et critiques. Le travail terminé est examiné par un jury de trois personnes présidé par le premier expert. Enfin, au cours d'une séance semi-publique, le jury présente son rapport après que le candidat a résumé ses recherches. Une discussion — parfois fort animée — met aux prises le candidat avec ses examinateurs.

Les expériences faites depuis 1929 nous ont montré l'excellence de ce moyen de travail. Sans doute, nos candidats pèchent-ils encore par erreur de jeunesse en s'attaquant parfois à des questions au-dessus de leur portée ou en ne sachant pas attaquer leur sujet d'une manière rationnelle. Au lieu de mûrir lentement au cours des études et d'être comme l'épanouissement de celles-ci, certains travaux sont mis sur pied à la dernière minute. Il est même arrivé que nous en refusions, le candidat devant alors recommencer jusqu'à résultat suffisant.

Une nomenclature des différents travaux présentés montrera au lecteur de « L'Educateur » la nature de ces recherches:

Français : Recherche d'exercices de vocabulaire. — L'emploi des contes populaires dans l'enseignement du français. — — L'enseignement du vocabulaire. — Recherches de textes pour l'enseignement dans les classes de préapprentissage. — Dépouillement d'enquête sur le français. — Tests de dictées. — Choix de textes de lecture expliquée. — Etude sur l'orthographe d'usage. — L'orthographe d'usage à l'école. — Les récits à l'école enfantine. — Choix de poésies pour les écoles primaires. — L'enseignement individuel du français.

Arithmétique : Tests d'arithmétique. — Recherches sur les causes des échecs en arithmétique. — Le raisonnement arithmétique chez l'élève de quatrième année. — L'enseignement individuel de l'arithmétique en première année. — L'enseignement de la géométrie, recherche d'un matériel de démonstration. — L'enseignement individuel des fractions décimales.

Géographie : L'agriculture à Genève. — Le quartier du Mail. — L'enseignement de la géographie par la méthode des fiches. — Le Salève, monographie.

Arts : La rythmique à l'école primaire. — Ce que le dessin libre apporte à l'enfant. — Les premières manifestations et le développement du sens artistique chez l'enfant de trois à sept ans. — Le modelage, activité manuelle et intellectuelle chez l'enfant de quatre à cinq ans. — Un moyen d'expression chez les petits: la peinture. — L'activité manuelle en première année. — Comment développer le goût chez les écoliers. — Essai sur le folklore enfantin. — L'enseignement du dessin des bêtes et des êtres humains. — Exercices de musique pour la quatrième année. — L'enseignement de la décoration à l'école primaire. — La culture musicale à l'école enfantine. — Recherche de chants pour les degrés inférieurs. — Le rôle du dessin dans la classe spéciale.

Histoire : Recherche de documents sur l'histoire de Genève aux XVIIe, XVIIIe et XIXe siècles. — Le procédé par l'image dans l'enseignement de l'histoire suisse. — Etablissement de documents photographiques concernant l'histoire de l'architecture à Genève. — Genève à l'époque romaine.

Psychologie : Les récits d'enfants. — Comment l'enfant de trois à sept ans se socialise. — Elaboration d'un test d'attention. — Les sociétés d'enfants, leur influence. — Les différentes étapes du développement intellectuel manifesté par l'enfant au moyen de la construction. — L'évolution de la notion de nombre chez l'enfant. — Monographies d'enfants de classes spéciales. — Les questions des enfants.

Education : L'école et l'enseignement de la paix. — L'éducation sexuelle à l'école. — La discipline et l'école active. — Les sociétés d'enfants et leur influence. — L'éducation morale des petits.

Divers : Le vestiaire scolaire. — Enquête sur les terrains de jeu. — L'orientation professionnelle à l'école primaire. — Le commandement à la leçon de gymnastique. — Le rôle social de l'école. — L'enseignement des sciences à l'école. Les œuvres de plein air. — Les conséquences de la surdité chez l'enfant et les moyens d'y remédier. — L'enseignement de la gymnastique. — Les terrains de jeux dans les villes. — La radio-diffusion scolaire. — L'influence de la T. S. F. sur les enfants qui ont un appareil à domicile.

Comme on le voit, les questions sont variées et témoignent des intérêts bien divers de nos candidats. Nombre de ces travaux constituent des études solidement charpentées qui ont demandé à leurs auteurs plusieurs mois de travail. Certains d'entre eux mériteraient d'être publiés.

Notre Caisse d'assurance en 1936.

Le Rapport annuel de la Commission d'administration de la Caisse d'assurance est toujours un document intéressant. La vie de notre grande institution de prévoyance s'y reflète fidèlement.

1936 n'a pas été plus tendre que ses devancières et il a fallu également toute la prudence et la ténacité des organes directement responsables pour éviter les écueils que les événements sèment, aujourd'hui plus que hier encore, sur la route des caisses de retraite et de pension. La baisse à 3½% du taux de l'intérêt servi par la Caisse hypothécaire affecte gravement nos finances, puisqu'il s'agit de capitaux de plusieurs dizaines de millions de francs; les demandes d'obtenir un intérêt de 4% sont demeurées vaines; ce qui peut se faire pour la Caisse des fonctionnaires de l'Etat est impossible pour nous! A tout le moins, que latitude nous soit donnée dans le placement de nos propres fonds: la loi s'y oppose! Enfin, le gouvernement entendait ne plus verser la quote-part qui est fixée par la loi sur les traitements comme participation de l'Etat, et voulait nous donner en payement des reconnaissances de dettes qu'il se refusait d'amortir et qui auraient constitué au bout de quelques années tout un lot de créances irrécouvrables, à notre point de vue, dans la situation financière actuelle du canton. Heureusement, le Grand Conseil n'emboîta pas le pas. Toujours est-il que le taux des pensions a été réduit dès l'été 1936 de 5% en moyenne, et qu'il a fallu mettre à la charge des assurés de la Caisse primaire une prime supplémentaire de 2%, l'Etat s'engageant à verser, durant 44 ans, une annuité de fr. 250 000 représentant le crédit figurant au budget de l'Etat pour le payement des pensions aux instituteurs retraités ne faisant pas partie de la Caisse, à condition que cette dernière les reprenne.

On voit par là combien la tâche des organes de la Caisse a été lourde et pénible; le chapitre des «Généralités» est suggestif sous ce rapport.

La *Caisse des maîtres primaires* semble être à l'abri des soucis les plus pressants. « L'assainissement et la réduction des rentes ont influé favorablement les comptes aussi bien que les bilans techniques. L'exercice de 1936 accuse un excédent de recettes de fr. 500 000 (au lieu de fr. 66 500 sans l'assainissement) et les réserves mathématiques n'ont augmenté que d'une petite somme. C'est la première fois depuis de longues années que la Caisse prend un développement normal. Si de nouvelles et imprévisibles perturbations ne surgissent, on est en droit d'espérer qu'après des années mouvementées notre institution aura enfin atteint une période de tranquillité... Les mesures prises dans ce but depuis 15 ans, nous ont valu bien des attaques et des adversités. Il a été nécessaire à l'occasion de faire preuve de beaucoup de volonté pour ne pas perdre de vue le but que nous nous étions assigné. C'est une satisfaction de constater que tous les efforts ont finalement abouti à des résultats palpables.»

Les recettes sont de fr. 3 140 444. 05 et les dépenses de fr. 2 637 568. 70 laissant un excédent des recettes de fr. 502 875. 35. La fortune, de fr. 24 488 987. 80, a augmenté au cours de l'exercice de fr. 493 628, dus, comme indiqué ci-avant, pour fr. 250 000 au versement extraordinaire de l'Etat, pour fr. 217 000 env. à l'augmentation des cotisations et pour fr. 65 000 à la réduction des rentes. La Caisse compte 2626 membres avec un total de fr. 15 375 362. — de traitements assurés; elle a versé en 1936, à 581 bénéficiaires fr. 1 820 853. —

de rentes, à 233 veuves fr. 349 099. —, à 92 orphelins fr. 59 349 et à des parents fr. 7005. —, soit, au total, fr. 2 200 000 environ.

La *Caisse des maîtres aux écoles moyennes* s'est développée normalement au cours de l'exercice écoulé. La mortalité et l'invalidité restent en-dessous des prévisions, ce qui a permis de réaliser certains gains.

Les recettes se sont montées à fr. 1 213 939. 40, et les dépenses à fr. 623 902. 05, laissant un excédent de recettes de fr. 590 037. 35. La fortune a augmenté de fr. 587 960. 40, passant à fr. 12 252 336. 25. La Caisse compte 830 membres ayant assuré des traitements pour le montant de fr. 6 884 453. —. Les rentes servies sont de fr. 422 077. — à 84 retraités, fr. 134 519, à 57 veuves, fr. 25 781. — à 28 orphelins et fr. 1168. — à 2 parents, soit un total de rentes de fr. 575 000. — environ.

Quant aux *déposants*, ils sont 263 avec un montant de dépôts de fr. 2 434 430. 65 pour les maîtres primaires, 23 avec un total de fr. 111 876. 15 en dépôts pour les maîtres secondaires.

Si l'on compare la situation de notre Caisse d'assurance à celle de plusieurs institutions similaires du corps enseignant, force est bien de constater la solidité relative de l'édifice patiemment édifié dans notre canton. Nous le devons à une direction ferme et éclairée, à l'esprit de bienveillance et d'équité de notre peuple et de ses autorités et à la saine appréciation des réalités par les membres de la Caisse. Puisse celle-ci resister jusqu'au bout à la malignité de nos temps troublés!

G. M.

Revue des Faits.

La **Société suisse des maîtres abstinents** a tenu ses assises annuelles, fort bien fréquentées cette année, au *Herzberg*, premier foyer d'éducation populaire en Suisse, situé non loin d'Aarau. La Société a déployé, durant l'exercice écoulé, une activité particulièrement intense dans le domaine qui lui est propre, l'éducation antialcoolique de la jeunesse, sans négliger les problèmes généraux d'éducation populaire et de travail social.

A la suite d'un exposé remarquable du prof. Dr *O. Rebmann*, Liestal, les maîtres abstinents ont exprimé leurs vives inquiétudes au sujet de certaines mesures prises par nos autorités touchant l'imposition des boissons alcooliques, la distillation à domicile, les imitations de l'absinthe et la propagande en faveur des boissons alcooliques, mesures propres à *favoriser* la consommation de l'alcool au lieu de la faire *reculer*, ceci pour le plus grand dommage de l'école et de l'éducation populaire en général.

L'assemblée a décidé d'éditer un manuel destiné aux écoles de la Suisse romande pour offrir au corps enseignant des matériaux et des suggestions pour l'enseignement relatif aux boissons alcooliques et aux produits non fermentés du verger et du vignoble.

Des hôtes, membres du corps enseignant de l'étranger, de l'Alsace, de l'Autriche et de la Suède, ont assisté au Congrès des maîtres abstinents suisses. Un inspecteur d'école primaire de Suède, M. R. Johannson-Dahr, en particulier, a fait un exposé sur l'enseignement antialcoolique, fortement développé, dans les écoles de son pays, ainsi que sur les cercles d'études, moyen efficace d'élever le niveau culturel du peuple.

L'Institut des sciences de l'éducation, Genève. L'exercice 1935/36 solde encore par un modeste bénéfice, mais le principal poste des recettes, constitué par la subvention de la Fondation Rockefeller, va se réduire et disparaître. C'est là un gros souci pour l'avenir de la Maison.

La direction de l'Institut continue à être assumée par MM. P. Bovet, Ed. Claparède et J. Piaget qui se répartissent la tâche selon leurs compétences respectives.

Relevons ce passage du rapport de M. J. Piaget: « Du point de vue du canton de Genève, le rattachement à l'Université et la préparation des instituteurs genevois qui nous est confiée montrent assez en quoi nous plongeons nos racines dans la vie locale. Mais au point de vue national, en général, nous tenons plus que jamais à notre statut fédératif, selon lequel l'Institut appartient en fait à une association de sociétés pédagogiques, sociétés d'amis ou sociétés professionnelles.

Plus les temps sont durs et plus nous voyons la nécessité de « tenir » et de progresser. Si l'on excepte les Instituts de pédagogie de la Sorbonne et de l'Université de Londres, qui insistent plus sur la culture générale de leurs étudiants que sur la recherche proprement expérimentale, et les institutions dont l'importance ne dépasse pas le cadre national, nous ne voyons plus guère, en effet, que l'Institut de psychologie de l'Université de Vienne et le nôtre qui constituent en Europe les vrais centres internationaux de la recherche en pédagogie scientifique et en psychologie de l'enfant. »

Bulletin corporatif.

Dans les cantons.

Vaud. *Vacance de légalité.* A l'Assemblée générale de la S. P. V., en mars dernier, M. Borloz rappelle la récente décision du Conseil communal de Château-d'Oex supprimant le traitement du corps enseignant pendant le mois de juillet en raison des difficultés financières que traverse la commune. Cette décision a provoqué la stupéfaction des instituteurs vaudois. Elle fut prise à l'unanimité moins une voix (une vingtaine de membres n'assistaient pas à la séance).

La décision du Conseil communal de Château-d'Oex qui constitue une infraction à la loi sera certainement annulée par l'autorité cantonale. Néanmoins le comité estime qu'une protestation s'impose et met aux voix la résolution suivante:

« Les membres de la S. P. V. réunis en assemblée générale, le 31 janvier 1937, à Lausanne, protestent énergiquement contre la décision illégale de la commune de Château-d'Oex supprimant un mois de traitement au corps enseignant de cette commune.

Ils chargent le C. C. de demander au Conseil d'Etat de faire respecter la loi, l'obéissance à la loi étant la condition première de l'ordre dan l'Etat. »

Cette résolution est adoptée à l'unanimité.

En attendant, le jugement sur la plainte déposée contre la décision de l'autorité de Château-d'Oex n'ayant pas encore été rendu, force reste au Conseil communal.

D'après le *Bulletin corporatif.*

Genève. *Chez nos collègues-messieurs.* A l'assemblée générale du 17 mars, il a été rendu compte de l'activité de la Fédération des fonctionnaires cantonaux et de

l'entretien de ses délégués avec le Conseil d'Etat, entrevue d'information, au cours de laquelle les représentants de notre Exécutif ont déclaré qu'aucun allègement de la loi sur la baisse des salaires ne pouvait être envisagé cette année.

A ce sujet, une longue discussion s'engage entre les partisans du *statu quo* et les collègues qui voudraient que nos délégués réclament une amélioration immédiate des traitements, soit générale, soit par allocation pour charges de famille.

Finalement, l'assemblée adopte la résolution suivante:

« Considérant la situation générale des salariés telle qu'elle résulte de la dévaluation, l'U. I. P. G. ne présente pas de revendications immédiates, mais charge ses délégués à la Fédération des fonctionnaires d'examiner dès maintenant le moyen d'obtenir à l'échéance de la loi sur la baisse des traitements, le rétablissement des salaires. »

Divers.

Cours de gymnastique. Des cours de gymnastique pour filles, à l'intention du corps enseignant du degré moyen (4e, 5e et 6e années scolaires) seront organisés prochainement dans tout le Jura sous les auspices de l'Association jurassienne des maîtres de gymnastique.

En voici le programme:
Porrentruy, le 29 mai, à la halle de gymnastique, dès 8 h.;
Bienne, le 5 juin, au Strandboden, dès 8 h.;
St-Imier, le 29 mai, au collège, dès 8¼ h.;
Malleray, le 5 juin, à la halle de gymnastique, dès 8 h.;
Delémont, le 5 juin, à la halle de gymnastique, dès 8¼ h.;
Saignelégier, le 12 juin, à la halle-cantine, dès 9 h.

Exposition internationale de Paris. A l'occasion de la Semaine suisse et du Congrès international de l'enseignement primaire et de l'éducation populaire, la S. P. R. organise à fin juillet un voyage à Paris; départ: samedi, 24 juillet, rentrée vendredi 30 juillet, avec possibilité de prolonger le séjour en France. Prix: fr. s. 112. — tout compris. Pour renseignements complémentaires, s'adresser à M. G. Willemin, président S. P. R. Jussy, ou à M. Ch. Duchemin, secrétaire S. P. R., à Cartigny (Genève).

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins

vom 29./30. Mai 1937 in Luzern.

Die bernischen Delegierten werden ersucht, die Anmeldekarte auszufüllen und nach Luzern zurückzusenden, aber kein Geld einzuzahlen. Die Teilnehmerkarte wird durch unser Sekretariat bezahlt. Betreffend Reisevergünstigungen verweisen wir auf die jeder Lehrkraft zugestellte Brochüre « Einladung und Programm zum 26. Schweizerischen Lehrertag in Luzern », Seite 24.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

An die Sektionskassiere des BLV.

Die Sektionskassiere werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommersemester 1937 zu erheben:

1. Beitrag für die Zentralkasse inkl. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt	Fr. 12
2. Beitrag für den Schweizerischen Lehrerverein	» 2
Total	Fr. 14

Allfällige Aenderungen durch die Abgeordnetenversammlung bleiben vorbehalten.

Die Sektionskassiere sind gebeten, die Beiträge bis spätestens 30. Juni 1937 dem Sekretariat des BLV., Bern (Postcheckkonto III 107) einzusenden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Aux caissiers de section de la Société des Instituteurs bernois.

Les caissiers de section sont priés de prélever les cotisations suivantes pour le semestre d'été 1937:

1°	fr. 12	en faveur de la caisse centrale, y compris les frais d'abonnement à « L'Ecole Bernoise ».
2°	» 2	en faveur de la Société suisse des Instituteurs et de la « Romande ».
	fr. 14	au total (sous réserve de ratification par l'assemblée des délégués).

Prière de faire parvenir le montant des cotisations encaissées, au plus tard jusqu'au 30 juin 1937, au Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois (chèque postal III 107).

Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Die Mitglieder werden ersucht, für das Sommersemester 1937 folgende Beiträge zu bezahlen:

Beitrag an die Zentralkasse	Fr. 12
Beitrag an den schweiz. Lehrerverein	» 2
Beitrag an den Mittellehrerverein	» 1
	Fr. 15

Ausserdem haben zu bezahlen:

a. Die Mitglieder von Bern Fr. 2.50 als zweite Hälfte des Beitrages an die Sektion Bern-Stadt. Zusammen also Fr. 17. 50.

b. Die Mitglieder von Biel Fr. 3 als Beitrag an die deutsche Sektion des Lehrervereins Biel und ausserdem 50 Rp. für die Lehrerwaisenkasse des schweiz. Lehrervereins. Zusammen also Fr. 18. 50.

Die Einzahlung hat bis zum 27. Juni auf Postcheckkonto IVa 2093 unter Benutzung des Einzahlungsscheines, der den Mitgliedern zugestellt wird, zu erfolgen. Nicht einbezahlte Beiträge werden am 1. Juli durch Nachnahme erhoben.

Der Kassier: *E. Teucher*, Biel.

Krankenkasse des SLV.

Freie Wahl von Aerzten und Apotheken: Um Missverständnissen vorzubeugen, sei wieder einmal daran erinnert, dass unsere Mitglieder vollständig frei sind in der Wahl der Aerzte und der Apotheken, und zwar innerhalb der ganzen Schweiz; Arzt und Apotheker müssen nur das eidgenössische Diplom besitzen (Art. 21 KUVG und Abschnitt V und § 3 der Statuten). Für Berechnung der Leistungen gilt der Tarif des Wohnkantons des Mitgliedes oder des zugezogenen Arztes. Wird nicht ein Arzt des Wohnortes, bzw. aus der nächsten Umgebung gewählt, so hat das Mitglied für die *Besuchstaxe* die allfällig berechnete Kilometervergütung selbst zu tragen, was gewiss nur gerecht ist. Muss ein Spezialarzt beraten oder zugezogen werden, so zahlt die Kasse nach Tarif; werden aber noch besondere Prozent- oder Sozialzuschläge berechnet — detailliert oder pauschal — so fallen diese zu Lasten des betreffenden Mitgliedes. Weitergehende Leistungen würden die Kasse zu stark belasten und Ungleichheiten zur Folge haben. Bei Aufenthalt im Ausland im Sinne des Abs. 2, § 27, werden auch Rechnungen von ausländischen Aerzten und Apotheken zur Prüfung und angemessenen Berücksichtigung entgegengenommen.

Vom Arzt verordnete Medikamente können bei *jeder Apotheke* — in der ganzen Schweiz — (Art. 21 KUVG) bezogen werden; die Krankenkasse vergütet nach der Eidgenössischen Arzeneitaxe und berücksichtigt auch die sogenannte Spezialitätenliste des Konkordates. Stärkungsmittel können nicht übernommen werden. Als Ausweis für die Bezugsberechtigung gilt der Krankenschein.

In der Krankenkassenkommission sind die Aerzte durch Herrn Dr. med. O. Leuch, Zürich 2, Stockerstrasse 44, und die Apotheker durch Herrn Dr. H. Spillmann, Apotheker, Zürich 6, Weinbergstr. 97, vertreten. Diese sind zu jeder Auskunft gerne bereit; ordentlicherweise mögen sich unsere Mitglieder an das Sekretariat der Krankenkasse des SLV, Zürich 6, Beckenhofstr. 31, wenden.

Jung in die Kasse eintreten! *Der Präsident.*

Caisse maladie de la Société suisse des Instituteurs

Médecins et pharmaciens librement à choix : Afin de prévenir tout malentendu, nous rappelons, une fois de plus, que chaque sociétaire est entièrement libre de choisir les médecins et pharmaciens qu'il veut, à l'intérieur du territoire suisse, pourvu que ceux-ci soient porteurs du diplôme fédéral (aux termes de l'article 21 LAMA, alinéa V, et du § 3 des statuts). Pour établir la note des services rendus, il convient d'appliquer le tarif du canton de domicile du sociétaire ou bien celui du médecin auquel on aura fait appel. Quand il n'a pas choisi un médecin du lieu de domicile, ou des environs immédiats, le sociétaire doit supporter lui-même les *frais de déplacement* au pro rata des kilomètres parcourus, ce qui n'est que juste. Au cas où il faudrait consulter un médecin spécialiste ou avoir recours à son service, c'est la Caisse qui en payerait les frais suivant le tarif; mais si des pourcentages supplémentaires spéciaux ou des surtaxes sociales devaient encore entrer en ligne de compte, en détail ou à forfait, ces dépenses incomberaient au sociétaire. De plus amples charges mettraient la Caisse beaucoup trop à contribution et auraient pour conséquence des inégalités de traitement. Quant aux séjours à l'étranger, dans le sens de l'alinéa 3, § 27, nous acceptons aussi à l'examen, avec tous égards possibles, les notes des médecins et pharmaciens étrangers.

Les médicaments prescrits par le médecin peuvent être obtenus dans *chaque pharmacie* suisse. (Voir art. 21 LAMA.) La Caisse-maladie rembourse d'après les taxes fédérales sur les médicaments et tient également compte de la soi-disant liste des spécialités du concordat. Toutefois les fortifiants n'entrent pas en ligne de compte. C'est l'attestation de maladie qui sert de carte de légitimation pour l'obtention des médicaments.

Au sein de la Commission de la Caisse-maladie, les médecins sont représentés par M. Dr med. O. Leuch, à Zürich 2, Stockerstrasse 44, et les pharmaciens par M. Dr H. Spillmann, pharmacien, à Zürich 6, Weinbergstrasse 97. Pour tout renseignement particulier, s'adresser à eux. D'ordinaire, nos membres voudront bien s'adresser au Secrétariat de la Caisse-maladie de la Société suisse des instituteurs, à Zürich 6, Beckenhofstrasse, 31.

Il faut entrer jeune dans la Caisse-maladie!

Le Président.

ERLACH Gasthof Erle
Gartenwirtschaft
Schulen, Vereinen u. Gesellschaften empfiehlt sich bestens
Telephon 8 153 **Gottlieb Stettler.**

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Reise-Wecker
Reparaturen mit Garantie

Ihre diesjährige Schulreise nach
Engelberg-Trübsee
142
Engelberg (Luftseilbahn) - **Trübsee - Jochpass - Engstlen - Frutt** - Sarnen oder Meiringen. Schönste Passwanderung der Zentralschweiz.
Offerten und Auskunft durch Engelbergbahn in Stansstad, Telephon 67.124

103 Die wirkliche Erholung finden Sie im

Bad Attisholz bei Solothurn

das bestbekannte Haus mitten in reiner Waldluft bei gut soignierter Küche. Für Schul- und Vereinsausflüge bestens empfohlen. Sol- und Kohlensäure-Bäder. Pension von Fr. 6.50 bis 8.–. Diätküche für Zuckerkranke. **E. Probst-Otti.**

Breitlauenen-Alp ob Interlaken (Tel. 160)

140

Hotel-Kurhaus. Ruhe, Erholung. Keine Kurtaxe. Pensionspr. Fr. 8.-, 10.-. Weekendarrangements. Herrl. Lage am Wege z. Schynigen Platte (Bahnstation). Sehr zu empf. f. Schulausflüge. **H. Wirz-Christen,** Küchenchef.

Guggisberg . Guggershörnli

1118 Meter über Meer 1296 Meter über Meer 110

Hotel Sternen Telephon 92.755. Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Angenehmer Ferienaufenthalt. Eigenes Schwimmbad. Prospekte. **Familie Schwab.**

Konditorei und Kaffeestube 129

Fritz Gerber, Langnau

Bernstrasse. Gute Bedienung. Saal. Vereinen u. Schulen best. empfohlen

---

Den Besuchern vom **Tierpark Dählhölzli** möchten wir empfehlen, zugleich dem unvergleichlich schönen **Naturpark Elfenau** aareaufwärts einen Besuch abzustatten. Von der Elfenau erreicht man in 20 Minuten das Dorf **Muri.** Von hier aus Tramverbindung nach Bern und Gümligen. Im 147

Gasthof zum Sternen, Muri

bietet sich Gelegenheit zu guter Verpflegung. Säle, Veranden, offene Terrassen und Gärten. Für Schulen ermässigte Preise. Telephon 42.201

Murten Hotel und Pension zum Schiff

144

Am Ufer des Sees gelegen. Fische zu jeder Tageszeit. Terrasse und schattiger Garten, geeignet für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise. **A. Baumann.** Telephon 44.

Napf Hotel und Pension

Tel. 8. Prachtvolles Panorama.

Rigi des Emmentals. 1411 m ü. M. Schönster Ausflugsort für Schulen. Bahnstation Trubschachen. Autostrasse bis Mettlenalp. Samstagabend und Sonntagvormittag siehe Postkurse im Fahrplan.
116 Höflich empfiehlt sich **Familie R. Bosshard-Lüthi.**

Kurhaus und Wildpark Rothöhe

bei Oberburg-Burgdorf. Wunderbare Rundsicht. **Wildpark.** Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. Idealer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Telephon Burgdorf 23. 125

St. Ursanne but de promenade. Pour vos diners et goûters, adressez-vous au **Restaurant de la Couronne** Goûter à partir de 70 cts., Diners fr. 1.20. Demandez prix et menu. Téléphone 31.67. 149

Bergwirtschaft Tiefmatt

141

am Jurahöhenweg bei Holderbank (Solothurn). Telephon Nr. 76.136. 850 m über Meer. Prächtiger Spaziergang ab Station Oensingen über den Roggen–Tiefmatt–Teufelsschlucht–Hägendorf. Gute Verpflegung bei billigster Berechnung für Kurgäste und Passanten. Neue Lokalitäten. Kegelbahn. Autostrasse ab Holderbank.
141 Höfl. empfiehlt sich **Familie Schwarz.**

Wengen, Hotel-Pension Eden

Heimeliges Kleinhotel in schönster ruhiger Lage am Wege nach der Kleinen Scheidegg. Beste Verpflegung, mässige Preise. Für Schulen und Vereine bestens empfohlen. Prospekte. 137 **Hs. Staeger.**

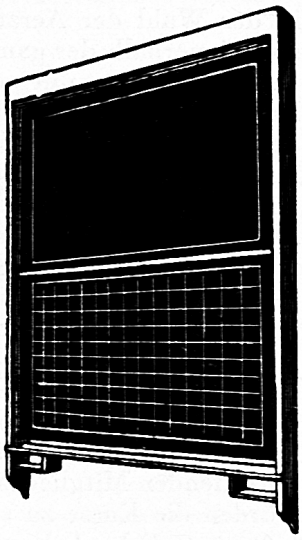
Spezial-Geschäft für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen sowie

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems und Ausführung. Mustertafeln können in der Werkstatt besichtigt werden. Mässige Preise.



49

Gottfried Stucki . Bern

Magazinweg 12. Telephon 22.533

Schlaf- und Esszimmer Nussbaum
nur eigenes Fabrikat Fr. 1260 273
Möbelfabrik Worb: E. Schwaller

Günstige Gelegenheit für die Lehrerschaft!

Bücherschrank

mit 2 Glastüren, 170 cm hoch, 110 cm breit, 36 cm tief, **Fr. 145.—,** solange Vorrat.

Meer & Cie, Bern
Effingerstrasse 23 152

Klavier

wie neu, bestes Schweizerfabrikat, grosses Modell, nussbaum, kreuzsaitig, mit prachtvollem Ton und fünfjähriger voller Garantie

umständehalber billig zu verkaufen.

Zu besichtigen bei **Ed. Fierz.** Hauptgasse 48, I. St., **Thun.** Telephon 31.28. 135

Zum Engrospreis werden noch abgegeben: **20 Stück**

Bücherschränke

in Eichen, à Fr. 85.– und Fr. 95.–.

Möbelfabrik

A. Bieri, Rubigen
Telephon 71.583 102

Lauterbrunnen Hotel Stechelberg

Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Für Pension, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Autogarage. 108 Prospekte durch **Familie Gertsch.** Telephon 4263

PPP Radio
KRAMGASSE 54 BERN

Telefon-Radio
Schulfunk-Geräte
Tel. 21.534
62